Nro. 31. 63. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Dienstag, den 13. März 1888.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 80 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Amtliche Bekanntmachung,

betr. die Landestrauer für Seine Majestät den Kaiser.

Durch hohen Ministerialerlaß vom 9. März d. J. ist infolge des am 9. d. M. früh 8½ Uhr erfolgten Hingangs Seiner Majestät des Kaisers mit der im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs erteilten Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm angeordnet, daß bis nach erfolgter Beisetzung jede öffentliche Lustbarkeit und Musik — mit Ausnahme des Orgelspielens in den Kirchen — zu unterbleiben hat, und daß in den sämtlichen Kirchen des Landes am Tage der Beisetzung vormittags von 11 bis 12 Uhr alle Glocken mit angemessenen Unterbrechungen geläutet werden.

Die Zeit der Beisetzung wird bekannt gegeben werden.

Die Ortspolizeibehörden werden hievon zu genauer Nachachtung in Kenntnis gesetzt.

Calw, 10. März 1888.

Kgl. Oberamt.
Supper.

Die Ortsvorsteher

werden vorläufig benachrichtigt, daß nach dem genehmigten Geschäftsplan im laufenden Jahr am

Freitag, den 20. April, die Musterung in Liebenzell,
Samstag, den 21. April, die Musterung in Gechingen,
Montag, den 23. April, die Musterung in Neuweiler,
Dienstag, den 24. April, die Musterung in Calw,
Mittwoch, den 25. April, die Loosziehung in Calw

stattfinden wird.

Calw, den 10. März 1888.

K. Oberamt.
Supper.

Die Ortsvorsteher

derjenigen Gemeinden, in welchen sich Betriebskrankenkassen und eingeschriebene Hilfskassen befinden, werden daran erinnert, daß die Vorlage der Uebersichten und Rechnungsabschlüsse pro 1887 **spätestens bis 1. April d. J.** zu erfolgen hat.

Die Vorlage vor diesem Termin ist zweckmäßig und erwünscht.

Calw, den 10. März 1888.

K. Oberamt.
Supper.

Calw.

Bekanntmachung über die öffentliche Impfung.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß Oberamtsarzt Dr. Müller in Calw die öffentliche Impfung, wie im Vorjahr, in sämtlichen Gemeinden des Bezirks vornehmen wird, mit Ausnahme von Dennjächt, Liebenzell und Unterreichenbach, wo sie Dr. Lütje in Liebenzell besorgt.

Den 10. März 1888.

K. Oberamt. Supper. K. Oberamtsphysikat. Dr. Müller.

† Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen.

Die am Freitag abend erschienenen Blätter wetteifern, kaum daß der Todeseintritt gemeldet, dem hohen Entschlafenen die Ehre zu zollen, die ihm gebührt. So schreibt der „Schwäb. Merkur" bereits in seinem Extrablatt kurz, bündig und wahr: Seine Majestät Kaiser Wilhelm ist nicht mehr! „Am heutigen Tage, den 9. März 1888, morgens halb neun Uhr, ist er, geboren den 22. März 1797, fast 91 Jahre alt, in seinem Palais zu Berlin verschieden.

Siebzehn Jahre lang ist Kaiser Wilhelm als erster Kaiser des neuen Deutschen Reichs, dessen Gründer und Befestiger er war, an der Spitze der deutschen Nation gestanden: ein wahrhaft ehrwürdiges Haupt, ein Kriegsmann, tüchtig im Großen und Kleinen, ein Fürst von echter fürstlicher Hoheit, ehrfurchtgebietend an Gestalt und Jahren, leuchtend durch Weisheit und Milde, ein freundlicher Herr auch den Geringen, alle Eigenschaften vereinend, um ein Herrscher zu sein, wie das Volk seiner bedurfte, um nach langer Zersplitterung unter ihm willig sich zu einigen. Ihn pries die weite Welt als den Frommen, Demütigen; und das ist er auch, die Stirne mit unerhörten Erfolgen bekränzt, geblieben. Zum Frieden Deutschlands und der Welt hat er die große, unter ihm in den Wettern der Schlacht errungene Macht angewendet. So geht er hin, nach herrlichem Lebenslaufe, doch zuletzt noch betroffen von tiefem Leid in der Familie, ein müder Streiter, nach langem, heißem Tagewerk, gesegnet von seinen Deutschen, geachtet von der Welt, eine glänzende Spur nachlassend für die fernsten Zeiten, die noch von Kaiser Wilhelm dem Großen erzählen werden."

Dem Nachruf des „Staatsanzeigers" entnehmen wir:

„Das allverehrte, allgeliebte Oberhaupt der deutschen Nation, der kraftvolle Gründer deutscher Einheit und Stärke, der erhabene Schirmherr des Friedens, der ehrwürdige Vater Seines Volkes ist nicht mehr. Das Vaterland trauert um seinen Heldenkaiser, der ihm das Vorbild jeder Tugend war, in welchem es alle Eigenschaften eines edlen Fürsten verkörpert sah. Sein Hingang reißt in das Haus Hohenzollern, in welchem wir noch kurzem vier Generationen vereint sehen durften, er reißt in die Reihe der deutschen Fürsten, er reißt in das stolze Gebäude des deutschen Reichs eine schmerzlich klaffende Lücke, ja es ist, als wenn jede Familie in Deutschland einen teuren Angehörigen verloren hätte.

Ihn, den Feldherrn, den greisen Helden, betrauern Seine Soldaten, für die und mit denen Er fühlte, denen Er im Krieg und Frieden so unendlich viele Beweise Seiner väterlichen Huld und Fürsorge gegeben hat. Ihn, den volkstümlichen Herrscher, den Gründer der deutschen Einheit, den Schöpfer der neuen Herrlichkeit des Reichs beweinen alle Patrioten, es weinen um Ihn die Bürger, deren Wohlstand Er mehrte, die Arbeiter, deren Los Ihn stets und ganz besonders in der letzten Periode Seiner Regierung beschäftigt hat. Ja, man kann es ohne Ruhmredigkeit aussprechen, daß weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus die Völker der Erde mit Teilnahme und Trauer den deutschen Kaiser in das Grab sinken sehen, Ihn, dessen Ruhm in Krieg und Frieden die Welt erfüllt hat.

Brauchen wir an seine unvergeßlichen Kriegsthaten zu erinnern, welche durch Wort und Bild verherrlicht sind, an Seine Begegnung mit dem Kronprinzen nach dem blutig erfochtenen Sieg bei Königgrätz, an die Schlacht von Gravelotte, an den Abend des 2. September bei Sedan, wo der Feldherr durch die jubelnden Reihen Seiner siegreichen Truppen ritt, an Seine Begegnung mit dem gefallenen Kaiser Napoleon, an die Kaiserproklamation von Versailles, an den Truppeneinzug in Berlin?

Aber den Kaiser schmückte nicht bloß der Lorbeer des Krieges, sondern auch die Palme des Friedens. Was in jener Proklamation verkündigt war:

„Uns aber und unseren Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen allzeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens, auf dem Gebiet nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung",

das hat der Kaiser redlich gehalten. Niemals hat Er die Machtfülle, welche Ihm zu Gebot stand, anders als zu Zwecken des Friedens verwendet; die 17 Jahre, welche ihm nach dem Frankfurter Frieden noch zu regieren vergönnt waren, hat Er mit konsequenter Staatskunst zum friedlichen Aufbau des Reiches benützt, zum größten Vorteil des Vaterlandes und jedes einzelnen seiner Glieder, zum Frommen des Reiches und der Bundesstaaten, der Fürsten wie der Völker."

Und ferner:

„In dem nun in Gott ruhenden Kaiser, dem Sohn der Königin Luise, dieser hohen deutschen Frau, deren Segen sichtbar auf Ihm ruhte, vereinigten sich die schönsten Herrschertugenden in der seltensten Fülle, und bis in die spätesten Geschlechter wird sich um die hehre Gestalt dieses ersten deutschen Kaisers aus dem Stamm der Hohenzollern ein verklärender Nimbus weben.

Unser, der Mitlebenden Schmerz um diesen Verlust ist groß, und tiefe Trauer hat sich auf das ganze deutsche Vaterland herabgesenkt. Aber der tiefe Schmerz und die allgemeine Trauer, die uns erfaßt haben, dürfen nicht

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zur Niedergeschlagenheit werden, das Werk des Kaisers bleibt, sein Erbe ist unverloren und wir Deutsche dürfen mutig in die Zukunft blicken. Das Bild des höchsten Familienglücks, das noch vor Jahresfrist das Kaiserhaus der ganzen Welt geboten hat: der 90jährige Greis umgeben von Kindern und Kindeskindern, alle in der Fülle der Kraft — es hat seitdem schwere Trübungen erlitten; jener beispiellose Glanz, den der Name des greisen Kaisers über den ganzen Erdball geworfen, muß schwinden; aber es bleibt die Saat, die Er ausgestreut, und sie wird keimen und wachsen. Das Gestirn Deutschlands, das mit Kaiser Wilhelm dem Ersten so herrlich emporgestiegen, wird mit dem heutigen Tage nicht erbleichen. Ein so großer Verlust muß — und das ist unser Trost am heutigen Tage — das Band zwischen dem erhabenen Kaiserhause und dem ganzen Volk nur noch fester knüpfen, die gemeinsame Trauer einigt die Herzen, und richtet den Blick auf das große deutsche Vaterland, von dem wir hoffen, daß es auch aus dieser schweren Prüfung unversehrt hervorgehen werde."

Nicht minder sympathisch und eben so sehr aus dem Herzen eines jeden spricht die „Landesztg." in folgendem:

„Schwer lastet das Schicksal auf dem Reiche, das der verewigte geliebte Monarch mit weitem Blick und starker Hand gebaut, dem er als Mann in beispiellosem Schaffen und Ringen die Wege bereitet und das er als jugendkräftiger, 75jähriger Greis im Donner der Schlachten, unter dem Jauchzen aller Deutschen so herrlich begründet. Er ist von uns genommen und ihm blieb — welch' ein Schmerz für ihn, der, wie er ein treu liebender Vater seines Volkes, so auch das herzlich liebende Haupt seiner Familie war, selbst der Trost versagt, seinen einzigen Sohn, unseren Kronprinzen, zum letztenmal umarmen und von ihm Abschied nehmen zu dürfen!

Wie viel des Schmerzes ist doch in der letzten Zeit auf den 91jährigen Kaiserlichen Greis hereingestürmt! — der Tod eines Lieblingsenkels, die tückische Krankheit des Sohnes — und wie würdig und mit welcher Fassung ertrug er diese sein Innerstes, seine heiligsten Empfindungen so schwer treffenden Schläge. Pflichttreu und arbeitsam, so hat er in Jahren, die nur wenig Auserwählten von Gott beschieden sind, in Jahren, wo sonst ein Erdgeborener patriarchalischer Beschaulichkeit lebt, Dienst gethan, treuesten opfervollsten Dienst für sein deutsches Volk. Was das Haupt der Familie innerlich litt, der erhabene Monarch hat es niedergekämpft und seinen Posten ausgefüllt mit beispielloser Energie.

Nie wird ihm das Deutschland vergessen. Ist doch keiner unter uns, der nicht fühlte, daß mit ihm ein unersetzliches Leben vollendet hat.

Wir beugen uns unter Gottes unerforschlichem Ratschluß, der so vernichtende Trauer über uns verhängt hat. Von Kaiser Wihelm, der wie irgend ein Heros der Geschichte Anspruch hat auf Uhlands Wort: „Denn schön ist nach dem großen das schlichte Heldentum".

Noch führen wir an den Schluß in dem den Tod des Kaisers betreffenden Aufsatze vom „Deutschen Tageblatt":

„Millionen treuer Herzen, die an Deinem Sarge weinen, geliebter, teurer Kaiser, sie schwören Dir den heiligen Schwur:

Wir wollen wachen, daß nicht Selbstsucht und böser Wille wieder zu nichte machen, wofür Du Dein Leben lang gerungen und gekämpft; wachen, daß nicht wieder, wie in Deinen jungen Jahren, Verrat und Zwietracht das alte Elend über Deutschland bringen.

Wir wollen dem Erben Deines Kaiserlichen Amtes in Treue dienen und ihm beistehen mit unserer ganzen Kraft, daß er die schwere Aufgabe lösen könne, die Du in seine Hand gelegt.

Sieh auf uns hernieder, o Retter und Vater Deines Volkes, und werd' auch noch im Tode zum Segen uns, daß die nicht triumphieren, die uns den Untergang geschworen, die in die alte Schmach zurück uns stoßen wollen; daß die Bosheit und die Selbstsucht uns nicht verderben können; daß die Gefahren vorübergehen, die uns bedrohen.

Segne, o geliebter, teurer Kaiser! segne uns und unsere Kinder, segne das Vaterland und wende das Verderben von ihm ab."

Im Reichstage.

Berlin, 9. März. Der Reichstag versammelte sich heute vormittag stille, ohne daß die Glocke geläutet wurde. Die Bänke des Hauses waren ansehnlich gefüllt, die Tribünen Kopf an Kopf besetzt. Um 12.22 erschien der Reichskanzler, worauf die Mitglieder des Hauses sich erhoben.

Fürst Bismarck sprach: „Mir liegt die traurige Pflicht ob, Ihnen die amtliche Mitteilung von dem zu machen, was sie bereits wissen: daß Seine Majestät der Kaiser Wilhelm um 8½ Uhr zu seinen Vätern entschlafen ist, daß in Folge dieses Ereignisses der preußische Thron und damit nach Artikel 11 der Reichsverfassung die deutsche Kaiserwürde auf Seine Majestät Friedrich III. König von Preußen übergegangen ist und daß Seine Majestät der regierende Kaiser und König morgen von San Remo abreisen wird. Ich hatte von dem hochseligen Kaiser in seinen letzten Tagen in Bethätigung der Arbeitskraft, die ihn nur mit dem Leben verlassen hat, noch die Unterschrift erhalten, welche vor mir liegt und welche mich ermächtigt, den Reichstag in der üblichen Zeit nach Abmachung der Geschäfte, d. h. also etwa heute oder morgen zu schließen. Ich hatte die Bitte an Seine Majestät gerichtet, nur die Anfangsbuchstaben seines Namens noch zu unterzeichnen. Seine Majestät haben mir erwidert, daß Sie glaubten, den vollen Namen noch unterschreiben zu können. In Folge dessen liegt dieses historische Aktenstück, die letzte Unterschrift Seiner Majestät, vor mir. Unter den obwaltenden Umständen nehme ich an, daß es den Wünschen des Reichstags ebenso wie den verbündeten Regierungen entspricht, daß der Reichstag noch nicht auseinandergeht, sondern zusammenbleibt bis nach dem Eintreffen Seiner Majestät des Kaisers.

Es steht mir nicht zu, den persönlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, mit welchen mich das Hinscheiden meines Herrn erfüllt, das Ausscheiden des ersten Deutschen Kaisers aus unserer Mitte. Es ist ja auch kein Bedürfnis, denn die Gefühle, die mich bewegen, leben in dem Herzen eines jeden Deutschen. Aber eins glaube ich Ihnen doch nicht vorenthalten zu dürfen, nicht von meinen Gesinnungen, sondern von meinen Erlebnissen, nämlich den Umstand, daß inmitten der schweren Schickungen, welche der von uns geschiedene Herr in seinem Hause noch erlebt hat, es zwei Thatsachen waren, welche ihn mit Befriedigung und Trost erfüllten. Die eine war diejenige, daß die Leiden seines einzigen Sohnes und Nachfolgers, unseres jetzigen regierenden Herrn, in der ganzen Welt, nicht bloß in Deutschland, sondern über alle Weltteile hinaus kann man sagen — ich habe noch heute ein Telegramm aus Newyork erhalten —, mit einer Teilnahme erfüllt haben, die beweist, welches Vertrauen die Dynastie des Deutschen Kaiserhauses sich bei allen Nationen erworben hat. Es ist dies ein Erbteil, welches des Kaisers lange Regierung dem deutschen Volke hinterläßt. Die zweite Richtung, in der Seine Majestät Trost in manchen schweren Schickungen empfand, war diejenige, daß der Kaiser auf die Entwickelung seiner Hauptlebensaufgabe, die Herstellung und Konsolidierung der Nationalität des Volkes, dem er als deutscher Fürst angehörte, daß der Kaiser auf die Entwickelung, welche die Lösung dieser Aufgabe inzwischen genommen, mit einer Befriedigung zurückblicken konnte, die den Abend seines Lebens verschönte und beleuchtete; dazu trug namentlich in den letzten Wochen die Thatsache bei, daß mit seltener Einstimmigkeit aller Dynastien, aller verbündeten Regierungen, aller Stämme Deutschlands und aller Abteilungen des Reichstags dasjenige beschlossen wurde, was für die Sicherheit der Zukunft des Deutschen Reiches auf jede Gefahr hin als Bedürfnis von den verbündeten Regierungen empfunden wurde. Diese Wahrnehmung hat Seine Majestät mit großem Trost erfüllt. Noch in der letzten Beziehung, die ich zu dem dahingeschiedenen Herrn gehabt, gestern, hat er darauf Bezug genommen, wie ihn dieser Beweis der Einheit der gesamten deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung hier verkündet worden, gestärkt und erfreut hat. Ich glaube, es wird für Sie Alle erwünscht sein, dies Zeugnis, das ich aus eigener Wahrnehmung über die letzten Stimmungen des dahingeschiedenen Herrn ablegen kann, mit in die Heimat zu nehmen, weil jeder Einzelne Anteil an dem Verdienste hat. Die heldenmütige Tapferkeit, das nationale Ehrgefühl, vor allen Dingen die treue arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes, die Liebe zum Vaterlande, die in dem dahingeschiedenen Herrn verkörpert waren, mögen das unzerstörbare Erbteil der Nation sein, welches der aus unserer Mittte geschiedene, geliebte Kaiser uns hinterlassen hat. Ich hoffe zu Gott, daß dieses Erbteil bei uns allen, die wir an den Geschäften unseres Vaterlandes mitzuwirken haben, in Krieg und Frieden, in Heldenmut und Hingebung, in Arbeitsamkeit und Pflichttreue, treu bewahrt werde."

Fürst Bismarck sprach mit großer Bewegung, welche er gegen den Schluß der Ansprache nicht mehr zurückhalten konnte, und schließlich unter Thränen. Dem ganzen Hause teilte sich die tiefe Bewegung mit.

Die letzten Stunden des Kaisers.

Berlin, 10. März. Den Verlauf der Krankheit des Kaisers berichtet die „W. J. C." wie folgt: Die Nacht von Dienstag auf Mittwoch war besonders unruhig und der Schlaf wurde wiederholt durch laute Schmerzensäußerungen unterbrochen. Die Morphium-Injektionen mußten in sehr geringer Dosis gegeben werden und deshalb war es auch unmöglich, dem Patienten vollständige Linderung zu bereiten. Die langjährigen Leibärzte des Kaisers General Stabsarzt Dr. v. Lauer und Dr. Leuthold erachteten es als ihre Pflicht, die Umgebung des Kaisers auf den bedenklichen Charakter der Lage aufmerksam zu machen, und Dr. v. Lauer schlief sogar im Zimmer des Kaisers, indes Leuthold im Palais verblieb. Der Kaiser, der vor einigen Tagen sehr gesprächig war und das lebhafteste Interesse für geringere Vorkommnisse als die großen politischen Ereignisse an den Tag legte, wurde einsilbig und bekümmert, er schien von bangen Gedanken und trüben Ahnungen erfaßt. Prinz Wilhelm, der heute morgen (7. März) aus San Remo hier eintraf, fuhr vom Bahnhof direkt in das Palais. Er war aufs tiefste betroffen, als er von der Erkrankung des kaiserlichen Großvaters hörte, und wollte in das Schlafzimmer. Man hielt ihn jedoch davon ab und erst, als Dr. v. Lauer die Einwilligung gab, durfte der Prinz eintreten. Kaiser Wilhelm erkannte den Prinzen Wilhelm nicht. Erst als der Prinz ganz nahe herangetreten war und einige Worte gesprochen hatte, flog ein schwaches Lächeln über die Züge des Kranken. Die Aerzte sahen in dem Umstande, daß der Kaiser sein von dem Krankenlager des Sohnes zurückkehrendes Enkelkind nicht erkannt hatte, ein sehr beunruhigendes Symptom und es wurde an den Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie an die Enkelin, die Kronprinzessin von Schweden telegraphisch das Ersuchen gerichtet, an das Krankenlager des Kaisers zu eilen. Um 10¼ Uhr verlangte der Kaiser nach dem Fürsten Bismarck, der um ½12 Uhr im Palais erschien; der Patient erkannte auch den Fürsten Bismarck, nach dem er eine Viertelstunde vorher verlangt hatte, nicht sofort. Die Aerzte erklärten dies als Folge der großen Schwäche und sie konzentrierten alle ihre Bemühungen darauf, dem Kaiser wieder Appetit zu verschaffen, damit ihm Nahrung gereicht werden könne. Am Nachmittag saß Fürst Bismarck bis gegen zwei Uhr neben dem Bette des Kaisers, die Hand des Monarchen in der seinen haltend. Prinz Wilhelm stand am Fußende des Bettes und sprach mit dem Großvater, der jedoch nur selten in das Gespräch einfiel. Um halb 3 Uhr verlangte der Kaiser nach Nahrung. Es wurde ihm sofort eine Schale Bouillon gereicht, die er mit sichtlichem Behagen leerte. Sodann zeigte sich der Kaiser frischer und auch geistig regsamer und sehnte sich augenscheinlich nach Ruhe. Er schlief alsbald ein und die Aerzte meldeten hocherfreut dem Prinzen und dem Fürsten Bismarck, daß dieser Schlaf sie mit neuen Hoffnungen belebe und daß für den Moment die Gefahr außerordentlich abgeschwächt sei. Daraufhin verließen Prinz Wilhelm und der Reichskanzler das Palais. Der Schlaf, der sehr ruhig war, währte bis gegen 6 Uhr und war ein sehr wohlthuender. Der Kaiser erwachte sichtlich gekräftigt und verlangte sofort nach Nahrung. Mit großem Appetit nahm er nun eine zweite Tasse Bouillon. Die Aerzte zeigten sich über diesen Umschlag

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sehr erfreut, doch erklärten sie sofort, daß es unrecht wäre, infolge dieser außerordentlich erfreulichen Umstände sich einer allzu optimistischen Auffassung der Situation hinzugeben. Nachdem der Kaiser die Bouillon geleert, reichte man ihm Austern und ein Glas leicht gekühlten Champagners, und auch dies nahm der Kaiser zu sich. Eine Linderung der Schmerzen trat leider jedoch nicht ein.

Wir schließen hier den Bericht des Frankfurter Journals vom 8. März an. Am Nachmittag gegen 4½ Uhr, ließen in dem Befinden des Kaisers und Königs drohende Symptome das Abscheiden des geliebten Monarchen befürchten. Schon im Laufe des Nachmittags wurde auf Verlangen Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm dem Kaiser die Frage vorgelegt, ob er nicht den Oberhof- und Domprediger Dr. Kögel sehen wolle. Der Kaiser erklärte auf die schonend an ihn gerichtete Frage, sich einverstanden und zwar mit den Worten: Ach ja, es ist ja die Zeit der nachmittägigen Gottesdienste. Im Krankenzimmer versammelten sich dann ihre Majestät die Kaiserin Königin, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Schweden, der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm, Prinz Friedrich Leopold, der Reichskanzler Fürst v. Bismarck, der General-Feldmarschall Graf v. Moltke, der Oberstkämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Oberhof- und Hausmarschall Graf v. Perponcher, die General- und Flügel-Adjutanten und die Damen der Kaiserin. Der Ober-Hofprediger Dr. Kögel sprach in einzelnen Pausen kurze Gebete. Der Kaiser war bei vollem Bewußtsein und sprach einzelne Worte des Geistlichen im Zusammenhange nach, so auch den Spruch: Meine Augen haben den Heiland gesehen. Der Kaiser erkannte auch jeden seiner Angehörigen, deren Namen ihm die Frau Großherzogin nannte. Die Kaiserin saß in ihrem Stuhle zu Füßen des Bettes, mit dem Angesichte nach dem Gemahle. So ging die Krisis des Nachmittags vorüber. Um 7 Uhr schien die Fieber-Krisis vorüber, der Kaiser wurde ruhiger und genoß auch etwas, namentlich alten Tokayer, den ihm die Kaiserin von Oesterreich gesendet hat. Er saß im Bette halb aufrecht und sprach dann längere Zeit mit dem Prinzen Wilhelm über militärische Dinge, in der Form, als wolle er dem Enkelsohne eine Auseinandersetzung machen. Was der Kaiser da sagte, wurde niedergeschrieben. Der Kaiser sprach mit vollem Bewußsein, das nur ab und zu durch flüchtige Fieber-Phantasien gestört wurde, aber eben nur momentan, denn auf alle Aeußerungen des Prinzen Wilhelm waren seine Antworten klar und präcis. Gegen 4 Uhr morgens ließen manche Erscheinungen das baldige Abscheiden des kaiserlichen Herrn befürchten; Um 4 Uhr wurden auf Veranlassung der Aerzte die Mitglieder der königlichen Familie zurückberufen, auch die Prinzessin Friedrich Karl erschien; außerdem alle diejenigen Persönlichkeiten, welche am Abend vorher um das Krankenbett versammelt waren. Der Puls Sr. Majestät wurde immer schwächer, ab und zu schienen von den Lippen des Kaisers unbestimmte Laute zu kommen. Die Frau Großherzogin richtete noch kurze Fragen an den Kaiser, aber sein Ohr schien sie nicht mehr zu vernehmen. Die Stunde des Sterbens war im Nahen. Die Kaiserin saß während dieser Zeit auf ihrem Stuhle zu Füßen des Bettes und hielt die linke Hand des Kaisers in der ihren. Selbst die Schwäche, die sie zeitweise übermannte, konnte sie nicht bewegen, die Hand des sterbenden Gemahles zu lassen. Die Atemzüge Sr. Majestät wurden nun immer kürzer. Oberhofprediger Dr. Kögel begann zu beten; alle Anwesenden sanken um das Lager des sterbenden Kaisers auf die Knie. Da — noch ein tiefes Aufseufzen — der Kaiser hatte geendet. — Hand in Hand blieb die Kaiserin mit dem Gemahl vereint bis über den letzten Atemzug hinaus. Prinz Wilhelm stand am Fußende des Bettes, angesichts des dahingeschiedenen Großvaters. Dann näherten sich alle Familienmitglieder, um von dem geliebten Oberhaupte den letzten Abschied zu nehmen und ihm nochmals die Hand zu küssen. Alle knieten sie vor dem Sterbebette nieder. Darauf winkte Prinz Wilhelm auch die übrigen Anwesenden heran, den Oberstkämmerer, den Oberhofmarschall, die General- und Flügeladjutanten, die Aerzte, die Leibdienerschaft, den Garderoben-Intendanten Engel, die Kammerdiener Krause und Uckermärker, den Garderobier und die Leibjäger, welche ihrem Herrn so lange treu gedient haben und nun den letzten Abschied von diesem so teuren Leben nahmen. Der Ausdruck der Gesichtszüge des verewigten Kaisers und Königs ist ein überaus sanfter und friedlicher. Während der Fürst Bismarck gestern bei Sr. Majestät war, hat allerhöchstderselbe wohl in der Meinung, daß Prinz Wilhelm bei ihm weile, wiederholt das Wort an ihn gerichtet. Unter anderem sagte er: „Den Kaiser von Rußland mußt Du nur recht rücksichtsvoll behandeln, das wird nur gut für uns sein". Später dem Fürsten Bismarck die Hand auf die Schulter legend, sagte der Kaiser noch: „Das hast Du gut gemacht". Der Kaiser hat dem Vernehmen nach befohlen, daß seine Leiche in der Schloßkapelle ausgestellt und dann im Mausoleum von Charlottenburg beigesetzt werden soll. In letzterem liegen bekanntlich Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise begraben.

Telegramme.

Berlin, 9. März. Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Reichskanzler ging folgendes Telegramm aus San Remo zu:

Im Augenblick tiefster Trauer um den Heimgang des Kaisers und Königs, Meines geliebten Herrn Vaters, spreche ich Ihnen, wie dem Staatsministerium Meinen Dank für die Hingebung und Treue aus, mit welcher Sie alle demselben dienten. Ich rechne auf Ihrer Aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die Mir wird. Ich reise am 10. März, morgens, nach Berlin. Friedrich.

Der Kaiser und König hat dem Staatsministerium bezüglich der Landestrauer folgenden Erlaß zugehen lassen:

Hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Landestrauer wollen Wir keine Bestimmung treffen, vielmehr jedem Deutschen überlassen, wie er angesichts des Heimgangs eines solchen Monarchen seiner Betrübnis Ausdruck geben mag, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will. Friedrich.

Berlin, 9. März. Wie aus San Remo gemeldet wird, traf dort die offizielle Nachricht vom Tode des Kaisers Wilhelm um 9 Uhr morgens ein. Graf Radolinsky dechiffrierte das Telegramm und teilte dasselbe der Kronprinzessin mit. Die Aerzte waren eben zum Morgenbesuche anwesend und wurden hiervon verständigt. Nach gewonnener Fassung teilte die Kronprinzessin die Nachricht möglichst schonend ihrem Gemahle mit. Kaiser Friedrich war tief erschüttert. Seine Aufregung war groß, allein die Aerzte beruhigten ihn und versicherten, daß die erschütternde Botschaft keine bleibenden üblen Folgen haben werde.

Wien, 9. März. Das Mitgefühl über den Tod des Kaisers Wilhelm ist ein allgemeines. Sämtliche Journale ohne Unterschied der Parteifarbe sprechen mit huldigender Verehrung von den unvergänglichen Verdiensten des Kaisers Wilhelm und mit tiefem Weh über die Krankheit des Kronprinzen. Die Hoftrauer wird vier Wochen dauern, 14 Tage lang währt die tiefe Trauer.

Wien, 9. März. Von Professor Kußmaul gingen einer hiesigen hochgestellten Persönlichkeit Mitteilungen zu, das Leiden des neuen deutschen Kaisers sei schwer und kompliziert. Gerade jetzt sei in der Krankheit eine Pause eingetreten, die voraussichtlich mindestens vier Wochen dauern dürfte; nachher sei zu besorgen, daß die Schwellungen neuerdings zunehmen würden.

Brüssel, 9. März. Die gesamte belgische Presse drückt tiefe Teilnahme für die Heimsuchung, welche das deutsche Volk betroffen hat, aus. „Etoile belge" nennt den Kaiser Wilhelm einen zweiten Karl den Großen. „Independence" rühmt seine Herrschertugenden und sagt, der Kaiser Wilhelm sei die Personifikation deutscher Ideale.

San Pier d'Arena, 10. März. Das deutsche Kaiserpaar ist mit Gefolge um 12 Uhr 40 Minuten von San Remo mittags hier eingetroffen. König Humbert bestieg allein den Salonwagen des Kaisers. Crispi und Gefolge verblieben auf dem Perron. Die Begegnung beider Monarchen war eine überaus rührende, sie umarmten und küßten sich. Der Kaiser wiederholte seinen Dank für die Wünsche der italienischen Kammern und des Landes und versicherte den König seiner unwandelbaren Freundschaft.

Berlin, 12. März. Punkt 12 Uhr verkündet das Trauergeläute vom Dome, daß Kaiser Wilhelm sein Palais, in dem er so Großes, Gutes, Erhabenes geschaffen, für immer verläßt; daß die sterblichen Ueberreste unseres großen Kaisers nach dem Dome übergeführt werden. Von allen Seiten strömt die Menge des Volks herbei um noch einmal seinem Kaiser zu huldigen, nochmals ihn an sich vorbei passieren zu sehen. Mannschaften der hiesigen Garderegimenter im Ordonnanzanzuge bilden mit brennenden Fackeln Spalier und hinter ihnen baut sich eine lebendige Mauer von Männern und Frauen des Volkes unabsehbar auf. Eisig kalt weht der Wind und treibt die Schneeflocken in stürmendem Wirbel dahin. Die Menge harrt aus, ruhig und würdig, wie sie es in allen den letzten Tagen gethan. Jetzt naht der Sarg mit der Leiche des Kaisers. Andächtig entblößen die Scharen das Haupt, den letzten stummen Gruß thränenden Blickes dem Vater des Vaterlandes weihend. Erschütternd, wie die ganzen Ereignisse der letzten Woche, war auch dieser vom roten Fackelscheine übergossene stille Zug. Bis zur Nacht vom Freitag auf Samstag verbleibt die Leiche des Kaisers im Dom, dann wird sie nach der Schloßkirche in Charlottenburg übergeführt, wo dann am Samstag die Beisetzung stattfindet. (Frkf. J.)

Berlin, 12. März. Der kaiserliche Extrazug ist im Westendbahnhofe bei Charlottenburg eingetroffen. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich ohne Aufenthalt ins Schloß. In Folge eines Schneesturmes hatte der Zug etwas Verspätung. Frkf. J.

Tages-Neuigkeiten.

† Calw, 11. März. Der Tod des Kaisers Wilhelm I. hat auch in unserer Stadt in allen Schichten der Bevölkerung große Trauer hervorgerufen. Mit Spannung wurde den Berichten über den Verlauf der Krankheit entgegengesehen; leise Hoffnungen auf Besserung wurden ausgesprochen; aber unerbittlich ist der Tod: der erste Kaiser der neu geeinigten deutschen Nation hauchte wenige Tage vor seinem 91. Geburtstag in stillem Frieden sein ruhm- und thatenreiches Leben aus. Trauergeläute ertönte am Freitag um 12 Uhr von der Stadtkirche. Bei dem heutigen Vormittagsgottesdienst sang der Kirchengesangverein das Lied „Wenn ich einmal soll scheiden" und Hr. Dekan Braun gedachte in der Predigt in tief empfundenen Worten des schweren Verlustes, den das deutsche Land durch den Hingang eines so edlen und frommen Fürsten erlitten. Die Erinnerungen an die bangen Tage im Juli 1871 seien wieder lebendig geworden. Die glorreichen Heldenthaten und die wahrhaft großartigen Erfolge des Kaisers im Kriege und später in den Friedenszeiten seien unauslöschlich in der Geschichte des Jahrhunderts aufgezeichnet. Möge Gott in den so schweren Zeiten dem deutschen Kaiserhaus und dem deutschen Volk und Land seinen Beistand nie versagen. — Im Laufe dieser Woche wird für den verstorbenen Kaiser in sämtlichen evangelischen Kirchen des Landes ein Trauergottesdienst abgehalten werden.

Georgenäum Calw.

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Missionspredigers **Fritz** von Stuttgart

Mittwoch, den 14. März 1888, abends 8 Uhr,

über Kamerun und die dortigen Verhältnisse.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Verkauf von Obstbäumen.

In der Baumschule beim Bahnhof Pforzheim werden am Donnerstag, den 13. März, nachmittags 2 Uhr, im öffentlichen Aufstreich gegen bare Bezahlung verkauft:

ca. 1100 Apfelhochstämme,
„ 240 Birnhochstämme,
sowie
ca. 800 noch unreife Apfel- und
„ 50 „ „ Birnbäume
(Schlagabraum),
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Pforzheim, 9. März 1888.

K. Betriebsbauamt.

Calw.

Bau-Accord.

Die Arbeiten, betreffend die Versetzung der **Wasenhütte** werden im Wege schriftlicher Submission vergeben.

Es beträgt der Voranschlag der

Maurerarbeit . .	233 ℳ	50 ₰,
Zimmerarbeit . .	210 „	60 „
Schreinerarbeit .	21 „	— „
Schlosserarbeit . .	26 „	— „
Glaserarbeit . .	48 „	— „
Auffüllung der Baustelle	37 „	— „

Ueberschlag und Accordsbedingungen können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden, woselbst auch die bezüglichen Offerte am nächsten

Samstag, den 17. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr

eingereicht werden wollen.

Den 10. März 1888.

Oberamtspflege.
Fechter.

Die Reinigung

der Abtritte und Winkel ist in aller Bälde und gründlich vorzunehmen, auch für Herstellung fehlender Bedeckungen der Tröge und mangelhafter Schläuche Sorge zu tragen. Wo bei der demnächst vorzunehmenden Kontrolle Mängel vorgefunden werden, kann der Ansatz einer Strafe nicht umgangen werden.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Würzbach.

1100 Mark

sind bei der Gemeindepflege sofort zum Ausleihen parat gegen gesetzl. Sicherheit.

A. A.:
Gemeindepfleger Burkhardt.

Privat-Anzeigen.

Gummikragen

und Manchetten,

leinene Herrenkragen,

Shlipse und Cravatten

empfiehlt billigst

Chr. Im. Kraushaar.

Ein Löwenhündchen

wird billig abgegeben.
Von wem? sagt die Red. d. Bl.

Danksagung.

Wir fühlen uns gedrungen, für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche unserem l. Gatten und Vater

Ernst Eppinger

während seinem langen und schweren Krankenlager und bei seinem Hinscheiden zuteil wurden, für die vielen Blumenspenden und Wohlthaten, für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte sowie den Herren Ehrenträgern unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friederike Eppinger
mit ihren Kindern.

Eine große Partie
wollener und halbwollener

Kleiderstoffreste

von 2 bis 6 Meter,

zurückgesetzte Kleiderstoffe

am Stück, verkaufe, **um damit zu räumen**, zu außerordentlich billigen Preisen.

Chr. Im. Kraushaar.

Kragen u. Manchetten

in Leinen und Gummi,

Cravatten,

Taschentücher,

weiß und farbig,

Battisttücher,

feine Briefpapiere und Karten,

in schöner Auswahl, empfiehlt für bevorstehende Ostern und Konfirmation bestens

Erwin Harlfinger's Wwe.

Blut-Orangen,

frisch eingetroffen, süße Frucht, von 10 ₰ an pr. Stück, bei

C. Costenbader.

Meinen Laden

halte ich von heute an wieder offen und bitte, das mir seither geschenkte Zutrauen wieder zu erneuern.

Marie Pflick,
Vorstadt.

Eine Aufsatzkommode

hat zu verkaufen; wer? sagt die Red. ds. Blattes.

Lungenleiden. Asthma.

Herr Dr. **Bremicker**, prakt. Arzt in **Glarus**, hat mich von einem hartnäckigen **Lungenleiden, Lungenerweiterung**, nachts heftigen Anfällen von **Atembeklemmung, Atembeschwerden, Asthma, Husten, Auswurf**, brieflich mit unschädlichen Mitteln vollkommen geheilt. Kempthal, April 1887. **Jb. Weilenmann**, Bahnwärter. Keine Gemittel! Adresse: „Dr. **Bremicker**, postlagernd **Konstanz**."

Wanderurkunden für Schäfer

und

Schafgesundheitsurkunden

sind zu haben in der Druckerei d. Bl.

Calw.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir hiemit die schmerzliche Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere geliebte Tochter, Schwiegertochter, Mutter, Schwester und Schwägerin

Marie Louise Dolmetsch Wwe.,
geb. Bozenhardt,

Sonntag, den 11. März, abends 9 Uhr, im Alter von 35 Jahren nach längerem schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Eltern
Carl Bozenhardt sen. **mit Frau.**

Beerdigung Mittwoch mittag 2 Uhr.

Dr. Erneste Gessler,

prakt. Zahnarzt,

wird am **Sonnabend, den 17. März d. J., in Calw, Hôtel z. Waldhorn,** in zahnärztlichen Angelegenheiten, sowie zum **Einsetzen von Zähnen** zu sprechen sein.

Modellhüte,

wollene, seidene und gestickte Spitzen,

Bänder, Sammet, Atlas, Plüsch in allen Farben,

sowie sämtliche Putzartikel

in reichster Auswahl empfiehlt bestens

Pauline Heldmaier.

Chr. Deyle, Marktplatz,

Tuch-, Buckskin- und Herrenkleidergeschäft,

empfiehlt in großer Auswahl

billige fertige Anzüge für Kinder, Konfirmanden und Erwachsene,

große Auswahl in modernen Stoffen von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.

Gebrannten Kaffee,

selbst geröstet und jede Woche frisch, empfiehlt von den billigsten bis zu den feinsten Sorten

Eugen Dreiss.

Calw. Fruchtpreise am 10. März 1888.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederst Preis.		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschnittspreis. mehr		wenig	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Waizen	—	—		—	—												
Kernen	—	20	20	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	—	82	82	62	20	7	70	7	67	7	60	475	50	—	6	—	—
Haber	—	43	43	33	10	7	60	7	38	7	—	243	80	—	—	—	21
Bohnen	—	9	9	9	—	—	—	8	—	—	—	72	—	—		—	—
Gemasch	—	—	—	—	—	—			—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	154	154	104	50							791	30				

Schrannenmeister **Schwämmle.**

Calw. Notizen über Preis und Gewicht der verschiedenen Getreidegattungen nach dem Schrannenergebnis vom 10. März 1888.

Quantum.	Gattung.	Gewicht pr. Sri. höchstes.	mittleres.	niederstes.	Preis pr. Simri. höchster.		mittlerer.		niederster.	
		Pfd.	Pfd.	Pfd.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Simri.	Kernen	—	34	—			3	40		—
Simri.	Dinkel	20	20	18	1	54	1	53	1	30
Simri.	Haber	20	18	16	1	37	1	37	1	20

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

(Hiezu eine Beilage.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Beilage zum „Calwer Wochenblatt"

Nro. 31.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Bande des Blutes.

Roman aus dem Englischen von **Max v. Weisenthurn.**

(Fortsetzung.)

V.

Nur vierundzwanzig Stunden früher würde Mary es für ein Ding der Unmöglichkeit gehalten haben, eine solche Nacht, wie die ihr bevorstehende, zuzubringen; in der Situation aber, in welche sie nun einmal hineingeraten war, blieb ihr nichts Anderes übrig, als sich in das unvermeidliche zu fügen und im Gartenpavillon ein Unterkommen zu suchen.

Sich möglichst im Dunkeln haltend, daß kein Auge vom Hause aus sie sehen konnte, schlug sie den Weg dorhin ein. Im nahen Walde sangen die Nachtigallen ihre sanften Melodien und Mary fing an, neuen Mut und neue Hoffnung zu schöpfen; nach wenigen Stunden würde der Tag anbrechen, die Sonne aufgehen und dann hatte die größte Angst ein Ende erreicht.

Ein Uhr!

Deutlich dröhnte der Schlag von der Kirchturmuhr herüber. Noch drei Stunden und das Aergste war vorüber. Mary atmete erleichtert auf. Und da gewahrte sie schon das Gartenhaus vor sich. Im nächsten Moment aber entschlüpfte ein leiser Aufschrei ihren Lippen, denn dort im Grase lag ein Mensch, anscheinend in festen Schlaf versunken, — doch nein, er schlief nicht, denn des jungen Mädchens ansichtig werdend, sprang er plötzlich auf und stellte sich ihr in den Weg.

„Alle Teufel, was ist denn das?" stieß er mit heiserer Stimme hervor, um fast gleichzeitig das junge Mädchen, welches der Schreck für Minuten nahezu gelähmt hatte, mit einem raschen Griff am Arm zu erfassen. Aber diese Berührung eben gab ihr rasch die ganze verlorene Geistesgegenwart zurück und mit einem unerwarteten Ruck sich von ihrem Angreifer los machend, floh das auf den Tod entsetzte Mädchen mit einem neuen Angstruf in solcher Hast den Weg entlang, daß der Angreifer ihr kaum zu folgen vermochte und sie nicht eher einholte, als bis das Parkgitter, welches auf die angrenzende Heerstraße hinausführte, bereits in Sicht vor ihnen lag.

Das erschreckte Mädchen, die Nähe ihres unbekannten Verfolgers fühlend, stieß wiederholt einen markerschütternden Schrei aus; da — fast gleichzeitig — ließ sich von der Landstraße her das laute Gebell eines Hundes, sowie das Geräusch rascher herannahender Schritte vernehmen. Mit einer wilden Verwünschung sprang Mary's nächtlicher Verfolger zur Seite in die Büsche, um zu verschwinden, während das Mädchen ohne Ueberlegung nur blind auf das Parkgitter zustürzte und sich halb ohnmächtig krampfhaft an dasselbe anklammerte. Im nächsten Moment sprang eine riesige Dogge heran, um mit lautem Geheul ihrem Gebieter, in dessen Begleitung sie sich befinden mußte, die Stelle anzuzeigen, wo Hilfe geboten war.

Nur wenige Sekunden und der Herr des Hundes, eine hohe, schlanke Gestalt in Jägertracht, stand vor dem überraschten Mädchen, welches sich nur mühsam aufrecht hielt.

„Ist jener Mensch fort? Wird er auch gewiß nicht wiederkehren?" stieß sie mit Anstrengung zitternd hervor.

Mary's fremder Retter verneigte sich auf das Ehrerbietigste vor dem jungen Mädchen.

„Ich versichere Sie, mein Fräulein", versetzte er, „daß wenn Sie von irgend Jemandem verfolgt wurden, Sie Nichts mehr zu befürchten brauchen. Wenn Sie meinen Schutz annehmen wollen, so werde ich Sie nicht früher verlassen, bevor Sie in vollster Sicherheit sind. Gestatten Sie mir, Sie nach Hause zu geleiten?

„Ich — ich bin hier zu Hause!" stammelte Mary verwirrt, sich völlig darüber im Klaren, daß ihr Benehmen höchst seltsam erscheinen mußte, um so mehr, da es ihr nicht möglich war, Aufklärungen zu geben.

„Sie sind hier zu Hause? Hier bei Herrn John von Roden?" fragte der Fremde überrascht. „Aber derselbe hat ja gar keine Töchter und ist auch nicht verheiratet!"

„Ich bin seine Nichte", brachte Mary angstvoll hervor, „und er würde mir nimmer verzeihen, wenn er erführe, daß ich zur Nachtzeit hier im Park gewesen bin!"

„Ich bedaure sehr, daß Sie sich in einer peinlichen Situation zu befinden scheinen", entgegnete der unbekannte Retter mit ziemlicher Reserve, „indeß —"

„Ich — ich habe kein Unrecht begangen!" stotterte Mary unter Thränen und sich gewaltsam beherrschend, trachtete sie, ihr ungewöhnliches Vorgehen, so gut es eben angehen wollte, zu erklären.

„Ereifern Sie sich nicht, Fräulein von Roden", beschwichtigte er sie sanft, „nicht mir schulden Sie eine Erklärung, sondern ihrem Oheim!"

„Ihm? Ihm würde ich auch nicht ein Wort davon zu bekennen den Mut haben! schluchzte Mary unter neu hervorbrechenden Thränen.

Sie fühlte das Seltsame nicht, welches darin lag, daß sie ihren Oheim unverkennbar fürchtete, während sie doch für ihren völlig unbekannten Retter ein unbedingtes Vertrauen an den Tag legte.

„Ich wollte, daß ich irgend Etwas sagen oder thun könnte, um Ihre Aufregung zu beschwichtigen, aber ich fürchte, daß ich dieselbe nur noch erhöhe, wenn ich Ihnen den Rat erteile, sich Ihrem Oheim anzuvertrauen", nahm dieser ernst das Wort. „Ich bin ein Nachbar Ihres Onkels. Sie haben ihn zweifellos schon von Schloß Westland reden hören. Ich bin dessen Eigentümer."

„Dann sind Sie der Graf von Westland und kennen meinen Onkel?" rief Mary, indem sie dem jungen Mann flehend die Hände entgegenstreckte. „O, haben Sie Mitleid mit mir, und schweigen Sie meinem Onkel gegenüber von diesem nächtlichen Abenteuer!"

„Liebes Fräulein", entgegnete der Graf lächelnd, mir liegt Nichts ferner, als mich zwischen Sie und Ihren Oheim zu drängen, weil der Zufall es mir gestattete, Ihnen einen kleinen Dienst zu erweisen. Nur möchte ich meinen wohlmeinenden Rat wiederholen: Sie sollten zu Ihrem Verwandten Vertrauen haben! So streng derselbe vielleicht auch sein mag, im Grunde genommen will er Ihnen sicher wohl. Sie laufen Gefahr, ernstlichen Unannehmlichkeiten zu begegnen, wenn Sie des Nachts ohne Schutz im Park umherstreifen!"

„Es geschah um meines Bruders willen", schluchzte Mary, „wegen dieser unseligen Fliegenschachtel habe ich mich all diesen Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Onkel John würde es Richard nicht verziehen haben, wenn er die Entdeckung gemacht, daß Jener sich seiner Fliegen beim Fischfang bediente. So bat derselbe mich, da er unversehens von hier fort mußte und erst zu spät erfuhr, daß der Onkel ihn nicht begleiten würde, er aber die Nacht auswärts bleiben müsse, die Schachtel, die er beim Bootshause vergessen hatte, statt seiner an ihren Ort zurückzubringen. Ohne Aufmerksamkeit zu erregen, konnte ich dies aber erst spät am Abend bewerkstelligen, so daß ich das Haus abgeschlossen fand, als es mir gelang, dasselbe wieder zu erreichen Ich wagte es nicht, zu läuten, und so beschloß ich denn, im Gartenpavillon zu übernachten und am Morgen mich unbeachtet in das Haus zu schleichen. Im Begriff aber, das Gartenhaus zu betreten, kam mir jener Mensch in den Weg, der mich verfolgte und von dem nur ihre Gegenwart mich errettete!"

Sie hatte keine Ahnung, wie reizend hübsch sie aussah, während sie so, vom Monde beleuchtet, dastand, und ihre Züge durch die Aufregung, in welcher sie sich befand, einen seltsam verklärten Ausdruck zur Schau trugen. Dem jungen Grafen aber entging es nicht und sich tief vor ihr verneigend, sprach er:

„Fräulein von Roden, nehmen Sie die Versicherung, daß es keiner Erklärung von Ihrer Seite bedurfte, um mich ohnehin überzeugt sein zu lassen, daß es zweifellos nur die lautersten Motive seien, welche Ihr Handeln leiteten. Ich schenke Ihren Worten unbedingten Glauben und weiß jetzt nur eine Lösung der heiklen Situation. Sie müssen mir gestatten für den Rest der Nacht mich zu Ihrem Beschützer aufzuwerfen. Schlafen Sie beruhigt im Gartenpavillon. Lion wird Ihr treuer Wächter sein. Ich werde hier im Park auf- und niedergehen. Sie können sich somit vollkommen sicher fühlen!"

„Aber ich kann es nicht zugeben, Herr Graf, daß Sie sich solcher Unbequemlichkeit meinetwegen aussetzen. Wäre nicht der Hund mir hinreichender Schutz? Er würde sicher allein nach Hause finden!"

„Er ginge schon überall hin und thäte alles, um mich zu suchen; auch wären Sie unter seinem Schutze ganz sicher, aber ich selbst könnte keine Ruhe finden, müßte ich Sie allein hier zurücklassen. Gestatten Sie mir also mein Vorhaben auszuführen. Es wird mir eine Erleichterung gewähren!"

Mary war gerührt durch die Beharrlichkeit, mit welcher er ihr so uneigennützig seinen Schutz aufdrängte; unter unwillkürlich heißem Erröten ergab sie sich, indem sie dem Grafen in herzlichen Worten ihren Dank aussprach.

„Ich muß Ihrem Bruder gestern abend begegnet sein, ohne ihn zu kennen", fügte dieser noch zum Abschied hinzu, „vielleicht werden wir Drei noch öfter Gelegenheit haben, wenn wir zusammenkommen, über das heutige Abenteuer zu lachen. Gehe, Lion!" rief er dem Hunde zu, worauf dieser sich erhob und majestätisch hinter Mary einherschritt.

Bewegt blickte der junge Graf ihr nach.

„Sie ist fast noch ein Kind und sich ihres Zaubers sicher nicht bewußt," sprach er zu sich selbst. „Ob sie, erst zur Erkenntnis ihrer Schönheit gelangt, immer dieselbe bleiben wird, die sie jetzt ist?"

Während der Graf seinen Gedanken, die auf ihn einstürmten, Raum gebend, vor dem Pavillon auf- und abschritt, war Mary im Innern desselben in dem Bewußtsein vollkommener Sicherheit in einen festen Schlaf versunken. Aber unruhige Träume waren es, die sie quälten. Sie sah ihren Vater in den verschiedensten Verkleidungen vor sich; er hatte ihre Schwester Karoline mit sich und ging barfuß umher; dann sah sie wieder im Traume den Grafen Westland vor sich, der sie aus einer großen Gefahr errettete; sie lächelte im Schlafe und schlug die Augen auf. Da sah sie den jungen Grafen in Wirklichkeit vor sich stehen und lächelnd zu ihr niederblicken.

Der Tag begann zu erwachen; es war fünf Uhr Morgens.

„Ich wagte hier einzudringen, um Ihnen Lebewohl zu bieten", sprach er, „wenn ich länger hier verweile, könnte man Bemerkungen machen, deßhalb muß ich mich mit Lion davonstehlen. Fordern Sie Ihren Bruder auf, mich zu besuchen, Fräulein von Roden, und sagen Sie ihm, daß bei mir der Fischfang ein vorzüglicher sei. Leben Sie wohl; ich hoffe, Sie fühlen sich einigermaßen erfrischt!"

„O ja, sehr," rief das junge Mädchen, indem sie sich rasch erhob. „Alles, was sich gestern zugetragen, ist also wirklich wahr und kein Traum! Leben Sie wohl, Herr Graf. Mein Bruder soll Ihnen meinen Dank in gewandteren Worten aussprechen, als ich es vermag!"

Sie legte ihre Hand einen Moment in die seinige, und als er sich, von Lion gefolgt, abwandte, dachte er, niemals ein Antlitz voll mehr Holdseligkeit geschaut zu haben.

„Beim warmen Sonnenschein dünkt es mich vollständig unmöglich, daß all jene schrecklichen Dinge, welche ich erlebt, sich wirklich zugetragen haben sollen," sagte sich das junge Mädchen. „Und doch ist Alles Wahrheit! O, Himmel! Die nächtliche Zusammenkunft jenes Fremden mit meinem Vater und Karoline, — welche Bedeutung nur kann sie haben? Wie, ach, wie soll ich mein Leben weiter ertragen, nun, wo es mit so dunklen Geheimnissen belastet ist?"

Geräusch vom Hause herüber erinnerte sie daran, daß es jetzt an der Zeit sein mußte, ohne bemerkt zu werden, in dasselbe hineinzugelangen. Der Zufall war ihr günstig; Keiner begegnete ihr; als sie aber in die Vorhalle trat, kam ihr ein Hausmädchen in den Weg, welches dem Erstaunen, das gnädige Fräulein schon so zeitig auf zu sehen, unverhohlen Ausdruck gab.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Privat-Anzeigen.

Für Konfirmanden

empfehle ich hiemit in schöner Auswahl

schwarze und farbige Cachemire, sehr billig,
fertige Schürzen aller Art,
Tricot-Taillen für's Frühjahr,
weiße und farbige baumwollene Taschentücher,
" " " leinene dto.
Kragen, Manchetten und Cravatten.

Chr. Deyle.

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte billiger als französischer.
Vorrätig bei **Emil Georgii.**

Zu Konfirmationsgeschenken

empfehle eine hübsche Auswahl
Handschuhe in Glacé, Seide und Baumwolle, ebenso **Hosenträger,** alles zu sehr billigen Preisen.

Kürschner **Deuschle.**

Champagner,

erste Sorte Neckarschaumwein,
empfehlen
Engelmann & Cie., Stuttgart.
Niederlage bei **Ernst Unger** in **Gechingen.**

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Die Bank übernimmt:

Versicherungen auf den Todesfall, zahlbar nach einer bestimmten Reihe von Jahren oder bei **früherem** Tode **von Mk. 1000. — bis Mk. 100,000. — für eine Person,**

Aussteuer-Versicherungen von **Mk. 100.** — bis zu einer unbeschränkten Summe.

Die **Ueberschüsse fallen bei beiden Versicherungsarten voll und ganz den Versicherten zu.**

Dividende der Todesfall-Versicherungen nach Plan A I: 35 % der gewöhnlichen Prämie = 42 % nach Plan A II; nach Plan A III entfallen Gewinnanteile, die möglicherweise die Versicherungssumme übertreffen.

Nach Plan B wird die Prämienleistung alljährlich vermindert, so daß nach 33 Jahren voraussichtlich nichts mehr zu bezahlen, sondern vielmehr von da ab eine steigende Rente zu gewärtigen ist.

Die von der Direktion beantragte unentgeltliche Uebernahme der Kriegsgefahr für alle Versicherte wurde vom Verwaltungsrat einstimmig genehmigt; die endgültige Entscheidung ist der auf 6. April d. J. anberaumten **„außerordentlichen Generalversammlung"** vorbehalten.

Zu weiterem Beitritt laden ein:

Calw: Lehrer Müller. **Altensteig:** C. W. Lutz. **Böblingen:** O.-A.-Geometer Emhardt. **Egenhausen:** J. Kaltenbach. **Herrenberg:** Geometer Ilg. **Nagold:** G. Schmid. **Weilderstadt:** Max Schöninger. **Wildbad:** Lehrer Eppler. **Wildberg:** Dreiz, Kameralamtsassistent.

Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Milz-, Leber u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (110 D)

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In **Calw** bei Apoth. **G. Stein.** — In **Liebenzell** bei Apoth. **Staib.** — In **Teinach** bei Apoth. **Jul. Kopp.**

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Spezialitäten; **Dr. Borchardt's** Kräuterseife à 60 Pfg., **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 120 u. 60 Pfg., **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 Mk., **Dr. Hartung's** Kräuterpomade à 1 Mk., **italien.** Honigseife à 50 u. 25 Pfg. und **Prof. Dr. Linde's** veget. Stangenpomade à 75 Pfg., sind **ächt** und in bester Qualität vorrätig für **Calw** bei **Emil Georgii.**

Privatpoliklinik, Glarus.

Heilungen

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufsstörung, vollständig geheilt:

Gesichtsausschläge, Säuren. J. Reuter, Dieterle b. Biberach.
Kehlkopfkatarrh, Heiserkeit, Husten, Verschleimung, Auswurf, **Magenbeschwerden,** Verstopfung. A. Selig, Kanzach.
Magenkatarrh mit Blähungen, Aufstoßen, Erbrechen, **Magenschwäche,** Verdauungsstörungen, übler Mundgeruch, **Hämorrhoiden.** J. Hertikofer jung., Gmünd.
Blasenkatarrh, Blasenlähmung, krampfart. Schmerzen, eitriger Ausfluß, Wasserbrennen; mußte den Urin stündlich mit dem Catheder entleeren. P. Frank, Großeicholzheim.
Gelenkgicht, hochgradig, heft. Entzündung und Anschwellung. A. Kaiser, Altenstadt.
Flechten, hartnäckig, trocken, seit 14 Jahren. J. Kupfer, Lendsiedel.
Bleichsucht, Blutarmut, Mattigkeit; Mutter: **Kopfschmerzen.** A. Lüthy, Holziken.
Lungenleiden, Tuberculose, heft. Husten, Auswurf, Engbrüstigkeit, Atembeschwerden, **Magenkatarrh,** Druck, Blähungen, Aufstoßen. A. Niggli, Crêt-du-Locle.
Rheumatismus. J. Groninger, Dielsdorf.
Darmkatarrh, Durchfall, schmerzhafter Stuhlgang, heft. Bauchschmerzen, **Drüsenleiden,** Anschwellungen, fließ. Wunden. U. Hostettler, Cortaillard.
Darm- und **Magenkatarrh,** Blähungen, Aufstoßen, Herzwasser, Bauchschmerzen, starke Verstopfung, blut. Stuhl, beiß. Ausschläge; Mutter seit 3 Jahren, Magenbeschwerden, Druck, Kopfschmerz, Mattigkeit, Schwäche. K. Eisenhut, Gstalden b. Teufen.
Kropf, Halsanschwellung seit 17 Jahren. A. Blaser, Lamboing.
Bettnässen, Blasenschwäche. Alter 17 J. E. Hollinger, Laufen.
Haarausfall, Hühneraugen, Schuppen, Beißen. H. Müller, Eichliwald.
Lungenkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Husten, Auswurf, Verschleimung, Atembeengung; Bruder: **Bettnässen,** Blasenschwäche. 15 J. alt. G. Schärer, Wasen.
Krämpfe, Flechten, Sommersprossen, Unterleibskrämpfe. M. Bauert, Gusch.
Gebärmutterleiden, Flechten, Schwäche, Kreuzschmerzen. Frau Elsener, Cham.
Leberflecken, unreine Gesichtshaut. J. Wiß, Hagendorf.
Fußgeschwüre, Salzfluß, Entzündung, **Magenbeschwerden.** Frau Urwyler, Brittnau.
Warzen im Gesicht. A. Aeppli, Rapperswil.
Magenkatarrh, Magenkrämpfe, Drücken, Aufstoßen, Verdauungsstörung, **Rheumatismus,** herumfahrend in verschiedenen Körperteilen. C. J. Uttiger, Baar.
Sommersprossen. Louis Gay, Genève.
Nasenröte mit Ausschlag. Frau Portmann, Escholzmatt.
Keine Geheimmittel. Nur wenn es der Geheilte ausdrücklich erlaubt, erfolgt Veröffentlichung von Zeugnissen; in allen andern Fällen strengste **Verschwiegenheit!**

Adresse: **„Privatpoliklinik, Glarus** (Schweiz)."

Brenn-Spiritus,

93 °, empfiehlt pr. Liter à 50 ₰
C. Costenbader.

Das erste und größte
Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg,** versendet **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) **neue Bettfedern** für 60 ₰ das Pfund, **sehr gute Sorte** ℳ 1,25, **Prima Halbdaunen** 1,60 ℳ u. 2 ℳ, **Prima Ganzdaunen** pr. Pfund ℳ 2. 50.
In bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität.
Bei Abnahme von 50 Pfund **5 % Rabatt.**
Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Kinderlose Herrschaft auf dem Lande sucht für Ostern als Magd für häusliche Arbeit (keine Feldarbeit) eine

tüchtige ältere Person,

welche womöglich auch melken kann. Anmeld. m. Zeugn. od. Empfehl. an Frau **M. Wichard,** Fürsteneck bei Oberkirch im Renchthale, Baden.

Calw.

Frühe Johanni-Saatkartoffel

hat zu verkaufen
Joseph Dalkolmo,
Nonnengasse.

Schönen Saathaber

sowie einige Wagen Dung
verkauft
Friedr. Nothacker
im Windhof.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Hof Lützenhardt b. Hirsau.
Schlesischen

Frühhaber

zur Saat, in schöner Qualität, verkauft
Gutspächter Dornfeld.

Hirsau.
3 halbe Morgen

Wiesen

hat im Ganzen oder einzeln auf mehrere Jahre zu verpachten
Eduard Zahn.

Calw.

Lehrlingsgesuch.

Ein gut geschulter, ordentlicher junger Mensch aus achtbarer Familie, welcher Lust hat, die Stein- und Bildhauerei gründlich zu erlernen, findet eine gute Lehrstelle bei
Ernst Staud, Bildhauer.

Stammheim.

Ein Hopfenhäuschen,

das auch zu einem Bienenstand passen würde, verkauft
Joh. Kober, Bauer.

Eine hochträchtige

Ziege

hat zu verkaufen; wer? sagt die Red. ds. Blattes.

Ein erfahrenes, älteres

Mädchen,

das kochen kann, wird bei hohem Lohn auf Ostern oder später gesucht.
Zu erfragen im Compt. d. Bl.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.